

15. Jahrg. Heft 5

Februar 1908

# DIE FRAU

Herausgegeben  
von  
Helene Lange.

Verlag:  
W. Moeser Buchhandlung.  
Berlin S.

## Der gemeinsame Unterricht für beide Geschlechter in den kaufmännischen Bildungsanstalten.

Von

Johanna Wäscher.

Nachdruck verboten.

Die Coeducation, die im allgemeinen ein wesentliches Mittel zur Vermehrung und Verbesserung der Bildungsstätten ist, die den Mädchen zugänglich sind, hat ihre besondere Bedeutung für das kaufmännische Unterrichtswesen. Der große Zudrang des weiblichen Geschlechtes zum kaufmännischen Beruf hat bei dem allgemeinen Mangel an geeigneten Bildungsgelegenheiten für das weibliche Geschlecht, die von Korporationen oder Behörden unterhalten werden, eine Erscheinung gezeitigt, die sich als sehr verhängnisvoll erwiesen hat, — nämlich das Aufblühen von zahlreichen Erwerbsinstituten, die sich mit dem Unterricht in den kaufmännischen Fächern befassen. Diese sogenannten Handelsinstitute, auch Pressen genannt, deren Leiter und sonstige Lehrkräfte sich häufig genug aus minderwertigen Elementen zusammensetzen, die ohne jedes Verantwortlichkeitsgefühl den Unterricht nur des Erwerbes halber betreiben, machen den Eltern und Schülerinnen die Konzession sehr kurzfristiger Kurse. Sie versprechen außerdem nach Besuch der Kurse gute Stellen. So kommt es, daß gerade diese Institute großen Zuspruch haben und durch sie ein Überangebot von minderwertig ausgebildeten Bewerberinnen für kaufmännische Stellen entsteht. Andererseits herrscht stets Mangel an tüchtig vorgebildeten weiblichen Kräften fast überall in Deutschland, wie aus den Berichten der Stellenvermittlungen der Berufsvereine hervorgeht. Soll beiden Übeln gesteuert werden, so müssen Mittel und Wege gefunden werden, auch den Mädchen überall die Gelegenheit zu bieten, guten kaufmännischen Fachunterricht gegen mäßiges Schulgeld zu erhalten. Daß, sowie plar- mäßig betriebene Aufklärungsarbeit an den Eltern, denen die Pflicht, ihren Töchtern genau dieselbe Vorbereitungszeit für den Beruf zu gönnen, wie den Söhnen, begreiflich gemacht werden muß, wird dem kaufmännischen Presseunwesen den Boden entziehen. Die Minderbewertung der Frauenarbeit im Handel, die Unterbietung durch unfähige Bewerberinnen, unter denen nicht nur die Frauen, nein auch die Männer

schwer zu leiden haben, die Geringschätzung, mit der die weiblichen Angestellten vielfach von ihren männlichen Kollegen behandelt werden, das alles wird sich nur dann ändern, wenn eine gleichwertige Bildung für beide Geschlechter erreichbar ist. Der leichteste und beste Weg ist hierfür die Einführung des gemeinsamen Unterrichts in den kaufmännischen Lehranstalten. Nur dadurch wird die Gewähr geboten, daß die Mädchen in ihrer Ausbildung nicht gegenüber den jungen Männern verkürzt werden. Wo Sonderanstalten für Mädchen bestehen oder begründet werden, verschafft sich gar zu leicht die Meinung Geltung, daß für die Knaben ein Mehr an Lehrstoff und Stundenzahl nötig, für die Mädchen Geringeres genügend sei. Oder man benachteiligt die Mädchen in der Fachausbildung durch die Verpflichtung zum Haushaltungsunterricht. Damit nützt man den künftigen Angestellten aber nicht. Wer einen Beruf ergreift, ganz gleich, ob Mann oder Frau, muß für diesen tüchtig und vollwertig ausgebildet werden, nur dann wird es ihm möglich sein, diesen Beruf mit Hingabe und Freude auszuüben, ohne die kein Vortrittskommen möglich ist. Der Haushaltungsunterricht, dessen Wert gewiß nicht unterschätzt werden soll, darf doch keinesfalls die Berufsausbildung der Mädchen beeinträchtigen. Das hieße nur die Halbbildung, die ein großer Teil der Eltern für ihre Töchter noch für genügend hält, unterstützen. Schaffe man für alle Frauen das Obligatorium einer Jahresausbildung für Hauswirtschaft, Kinderpflege und soziale Tätigkeit, analog dem Dienstjahr der Männer, aber schaffe man für die berufstätige Frau nicht dadurch erschwerende Sonderbedingungen, daß man auf Kosten ihrer Berufsbildung versucht, sie zugleich zur Hausfrau fähig zu machen.

Über den Wert des gemeinsamen Unterrichts für Knaben und Mädchen in allgemein-pädagogischer Hinsicht ist schon soviel gesprochen und geschrieben worden, daß es in diesem Zusammenhang erübrigt, diese Fragen zu erörtern. Wohl aber verdient ein Bedenken Beachtung, das gerade gegenüber der Einführung von Mischklassen in den kaufmännischen Unterrichtsanstalten erhoben wird. Man sieht nämlich eine Gefahr in dem gemeinsamen Unterricht dieser Anstalten, die sich doch einstweilen noch aufbauen auf den Schulen, in denen die Geschlechter getrennt unterrichtet werden. Es sei ein bedenkliches Experiment gerade in dem Alter, das bei den kaufmännischen Unterrichtsanstalten in Frage kommt, die jungen Leute im Unterricht zu vereinigen. Auf diesen Einwand ist zu erwidern, daß es ja gewiß besser wäre, wenn beide Teile bereits an die Coeducation durch die Schule gewöhnt wären. So schwerwiegend, wie allgemein angenommen wird, erscheint aber die sittliche Gefahr auch unter diesen Umständen nicht. Bietet doch die Schule in diesem Falle keine anderen Bedingungen als das Leben selbst. Die jungen Leute müssen im Geschäft miteinander verkehren, folglich können sie auch zusammen auf der Schulbank sitzen. Sie werden vielmehr hierdurch für diesen Verkehr im Berufsleben einen viel besseren Halt gewinnen. Die Gleichaltrigkeit vermindert im übrigen die Gefahr ungehöriger Vertraulichkeiten. In dem Zusammensein mit gleichaltrigen Jungen liegt zugleich ein gutes Gegengewicht gegen die übliche frühreife Annahme vieler junger Mädchen, die sich in erster Linie als erwachsene Damen ansehen und oft an alles andere mehr denken als daran, daß sie werdende Menschen sind, deren Hauptbestreben sein sollte, sich fortzubilden. Die Tatsache, daß sie mit gleichaltrigen Jungen, die ihnen sonst meist sehr wenig beachtenswert vorkommen, auf einer Schulbank sitzen, wird sie ernüchtern und sie lehren, sich selbst im rechten Maße zu betrachten. Aber auch die Knaben könnten durch den gemeinsamen Unterricht günstig beeinflusst werden. Den Lehrlingen wird noch über das Elternhaus hinaus, aus dem viele mit dem Eintritt in die Lehre scheiden, der weibliche Einfluß erhalten, der gerade in diesem Alter den jungen Männern, die ohne ihre Familie in der Großstadt leben, sehr zu ihrem Schaden oft genug ganz fehlt. Dieser Einfluß muß noch verstärkt werden dadurch, daß in diesen Mischklassen Lehrerinnen und Lehrer sich in den Unterricht teilen. Die Verrohung unserer männlichen Jugend, über die heute mit Recht Klage geführt wird, dürfte zum Teil in der gänzlichen Loslösung von der Familie beruhen, insbesondere aber im Mangel an jeglichem guten weiblichen Einfluß, wie er von gebildeten Frauen ausgeht, wie ihn eine Mutter oder Lehrerin ausübt, wenn sie eine rechte Mutter, eine rechte Lehrerin ist.

Eins allerdings dürfen wir uns nicht verhehlen, daß Mischklassen ganz besonders hohe Anforderungen an die Persönlichkeit der Lehrenden stellen. Besonders schwierig wird die Sache noch deshalb gerade für die kaufmännischen Schulen, da für diese die geeigneten Lehrkräfte überhaupt mangeln. Das dürfte indessen wohl bald anders werden. Mit dem Bedarf steigt auch das Angebot, und so wird auch dies Hindernis kein unüberwindliches bleiben.

Weiter wird der Umstand der ungleichen Vorbildung von Knaben und Mädchen als Hinderungsgrund gegen die Einführung der Mischklassen in den kaufmännischen Schulen von Theoretikern angeführt. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß die Ungleichheit der Vorbildung der die kaufmännischen Schulen besuchenden Schüler auch innerhalb des männlichen Geschlechtes sehr häufig ist und eine Hauptschwierigkeit für den Unterricht bildet, so daß der Unterschied, der zwischen den beiden Geschlechtern in dieser Beziehung vorhanden sein kann, nicht allzuschwer ins Gewicht fällt. Da muß, wie dies heute schon bei den Schulen für die männliche Jugend der Fall ist, durch besondere Vorklassen ein Ausgleich in der Vorbildung herbeigeführt werden.

Abgesehen von diesen Bedenken aber zeigt die kaufmännische Mischschule in wirtschaftlicher und pädagogischer Beziehung nur Vorzüge.

Nach dem fast einstimmigen Urteil aller Lehrer, die bis heute an Mischklassen unterrichten, ist die Disziplin hier leichter zu erhalten, als in nach Geschlechtern getrennten Klassen. Der gegenseitige Einfluß der Geschlechter, der sich dem einzelnen ganz unbewußt zeigt, fördert den Unterricht. Der Ehrgeiz wird angeregt. Die höhere Begabung und Lust des einen oder anderen Geschlechtes für dieses oder jenes Fach erregt bei dem anderen das Streben nach gleichen Leistungen — der Erfolg des Unterrichtes wird dadurch größer.

Die wirtschaftlichen Vorteile, die durch die Aufnahme von Mädchen in die kaufmännischen Schulen sich ergeben, sind, sowohl für die Träger der Anstalten, wie für die Schüler ohne weiteres klar. Abgesehen von den Großstädten, in denen ein genügend starker Besuch durch das männliche Geschlecht allein garantiert ist, würde die Hinzuziehung der Mädchen, die fast überall in Mittel- und Kleinstädten ohne Erhöhung der Ausgaben möglich wäre, die Schullasten verringern. Andererseits würde kleineren Gemeinden durch die Zusammenfassung beider Geschlechter überhaupt erst die Möglichkeit geboten, eine kaufmännische Schule ins Leben zu rufen. Hierdurch würde es wiederum vielen Eltern außerordentlich erleichtert, ihren Kindern eine gute kaufmännische Ausbildung zuteil werden zu lassen, ohne sie durch eine allzu frühe Trennung von ihnen und große Geldopfer erkaufen zu müssen. Dann würde vielleicht auch die Liebhaberei für „Schnellkurse“ für Mädchen abnehmen, was im allseitigen Interesse sehr wünschenswert ist.

Der deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen (Sitz Braunschweig, Vorsitzender Herr Regierungsrat Stegemann) hat in Anbetracht der großen Wichtigkeit, die heute der kaufmännischen Ausbildung des weiblichen Geschlechtes beigelegt werden muß, auch die Frage der Coeducation auf den kaufmännischen Schulen in Erwägung gezogen und eine Enquete über bis jetzt gemachte Erfahrungen veranstaltet: Eingeführt ist danach der gemeinschaftliche Unterricht in folgenden Städten.

### Handelschulen mit gemeinsamem Unterricht.

Ort	Träger	Name
Nischerleben	Stadt	Handelsvorschule
Barmen	"	Niedere Handelschule
Pielefeld	"	Handelschule
Barmen	"	Höhere Handelschule
Erfurt	"	Handelschule
Freiburg i. Br.	"	"
Halberstadt	Handelskammer	Handelsvorschule
Konstanz	Stadt	Handelsfachschule f. Knaben (Mädchen zugelassen)
Nessau	"	Handelsrealchule für Knaben
Mannheim	"	Handelsrealchule f. Knaben (Mädchen zugelassen)
Bybnitz i. Schlesien	"	Fortbildungschule

## Freie Fortbildungsschulen und Kurse.

Barmen	Handelskammer	Handelsfachschule	
Braunschweig	"	Kaufmännische Kurse (weibl. Gehilfinnen zugel.)	
Danzig	Stadt	Handels- und Gewerbeschule	
Eisleben	Kaufmännischer Verein	Kaufm. Fortbildungsschule (weibl. Gehilf. zugel.)	
Frankfurt a. M.	Stadt	Fortbildungskurse	do.
Elberfeld	Handelskammer und Stadt	Wahlfreie Einzelkurse	do.
Freiburg i. Br.	Stadt	Wahlfreie Abendkurse	do.
Stuttgart	Stadt	Kaufmännische Fortbildungsschule	
St. Johann-Saarbrücken	Kaufmännischer Verein	Unterrichtskurse	} weibliche Gehilf. zugel.
Kaiserslautern	Stadt	Freie Fortbildungskurse	
Konstanz	"	Lehrlingschule	
Lahr	"	Handelschule	
Berbst	"	Obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule für Knaben	
Karlsruhe	"	Fachschule für Knaben	
Berlin	Ältesten der Kaufmannschaft	Kurse der Fortbildungsschule in Spanisch, Russisch, Italienisch, Volkswirtschaft	
Bruchsal, in fremden Sprachen und Stenographie			
Colmar, teilweise			
Gnejen, in fremden Sprachen			
Gleiwitz, in den Abendkursen			
Hanau, im fakultativen Sprachunterricht			
Sagan, " " "			

Aus den an die Leiter der Schulen mit gemeinsamem Unterricht für die Geschlechter gesandten Fragebogen ergibt sich folgendes: Auf die Frage, aus welchem Grund die Einführung der Coeducation geschah, lautet die Mehrzahl der eingelaufenen Antworten „aus Sparsamkeitsrücksichten“ oder „um die Kurse überhaupt zu ermöglichen“ respektive den Mädchen eine kaufmännische Ausbildung zugänglich zu machen. In Mannheim ist der Versuch auf Wunsch der Stadtverwaltung gemacht, in Freiburg, weil man gute Wirkungen in bezug auf Fleiß und Betragen erjoffte, eine Wirkung, die auch erreicht wurde.

Die zweite Frage: „Ist die verschiedene Vorbildung der Knaben und Mädchen nicht hinderlich für den gemeinsamen Unterricht?“ wurde allgemein verneint. Eine Ausnahme macht Mannheim, wo dieser Unterschied sich in den fremden Sprachen gezeigt hat, da die Mädchen aus der Bürgerschule, die Knaben aus der Realschule kamen. Außerdem wurde von verschiedenen Anstaltsleitern auf die schon oben erwähnte Verschiedenheit der Vorbildung innerhalb des männlichen Geschlechtes hingewiesen, die ebenfalls Berücksichtigung verlange.

Bei der dritten Frage: „Welche Erfahrungen sind in bezug auf die Bewältigung des Lehrstoffes seitens der beiden Geschlechter gesammelt?“ lauten die Antworten sehr verschieden, so daß sie den Schluß zulassen, daß hierbei nicht das Geschlecht, sondern die individuelle Beanlagung ausschlaggebend ist. Ganz besonders wurden verschiedentlich die Mädchen ihres Fleißes halber hervorgehoben. Ein exakter Vergleich ist hier deshalb nicht durchweg möglich, weil sich hier vielfach noch der freiwillige Schulbesuch von Mädchen und der gezwungene der Knaben gegenüberstellen. Eine Antwort konstatiert nach anfänglichen Erfolgen später ein auffallendes Nachlassen bei einigen Mädchen.

Eine vierte Frage bezieht sich auf die Erfahrungen bezüglich a) Charakterbildung, b) sittliches Verhalten, c) Verneiner, d) Disziplin. Die Antworten lauten durchweg günstig. In keiner wird von einer schlechten Wirkung des gemeinsamen Unterrichts gesprochen. Die Frage scheint außerdem verschieden aufgefaßt zu sein. Manche Antworten lassen erkennen, daß die Antwortgeber die Frage so aufgefaßt haben, als solle der Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern in diesen Punkten festgestellt werden. Das geht z. B. aus der Antwort hervor: „Unterschiede sind nicht in die Erscheinung getreten.“

Für Frage 5: „Ist die männliche oder weibliche Lehrkraft für die gemeinsamen Klassen mehr zu empfehlen?“ herrscht eine seltene Übereinstimmung zugunsten der

männlichen Lehrkraft, die für die meisten Antworten allein nur in Frage kommt. Zwei Antworten schließen die Möglichkeit der Verwendbarkeit von Lehrerinnen nicht aus; sie lauten: „1. Bisher waren nur männliche Lehrkräfte zur Verfügung, ein Urteil ist also nicht zu fällen. 2. Schreibmaschinenunterricht wurde von einer Lehrerin erteilt. Es kamen keine Beanstandungen vor.“

Auch auf die folgende Frage: „Welche Erfahrungen ergaben sich, wenn die Coeducation nicht von Jugend an stattfand?“, wird kein nachteiliges Urteil abgegeben.

Bezüglich der Zwangsjortbildungsschule stimmt eine Antwort nicht für die Vereinigung der Geschlechter, fügt aber hinzu, „in kleinen Orten mag es jedoch zu keinen Störungen führen“.

Auf die siebente Frage: „Halten Sie den gemeinschaftlichen Unterricht auch dann für empfehlenswert, wenn die Verhältnisse eine Trennung gestatten?“ antworten verschiedene, daß sie in solchem Fall zur Trennung der Geschlechter übergehen würden, andere, daß sie für den freiwilligen Schulbesuch die Coeducation, für den obligatorischen den Einzelunterricht für besser halten. In Baden ist für diesen Fall behördlicherseits die Trennung angeordnet. Verschiedene Befragte enthalten sich der Antwort.

Bei Frage 8: „Welche Lehrkräfte sind angestellt?“ wissen die Antworten fast nur von Lehrern im Haupt- oder Nebenamt zu berichten, mit Ausnahme von einer Sprachlehrerin, einer Handelslehrerin und drei wissenschaftlichen Lehrerinnen im Nebenamt.

Die Frage 9, welche Vorbildung die Teilnehmerinnen im allgemeinen besitzen, wird fast übereinstimmend dahin beantwortet, daß die Schülerinnen sich aus allen Schulen rekrutieren, aus der Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschule. In Barmen sind die aus der höheren Töchterschule, in Stuttgart aus der Mittelschule überwiegend.

Neben dieser Zusammenstellung aus der Enquete möchte ich eine persönliche Erfahrung nicht unerwähnt lassen, die ich kürzlich gelegentlich eines Aufenthaltes in Freiburg machte. Ich besuchte die dortige städtische Handelsschule, in der der gemeinschaftliche Unterricht eingeführt ist und wohnte drei verschiedenen Unterrichtsstunden bei. Der Eindruck, den die Klassen machten, die aus Schülern und Schülerinnen im Alter zwischen 15—20 Jahren bestanden, war ein durchaus vorteilhafter. Die Mädchen saßen auf den hinteren Bankreihen, die Knaben auf den vorderen. Es ging ein lebhafter Zug durch den Unterricht, die Mädchen waren in allen drei Klassen schneller zu antworten bereit. Auffallend war es, wie viel flotter die Mädchen ihre Stenogramme zu lesen imstande waren, als die Knaben. Vielleicht würde im Rechnen die Waagschale zugunsten der Knaben fallen; in den Fächern Stenographie, Buchführung und Gesetzeskunde, denen ich beiwohnte, zeichneten sich jedenfalls die Mädchen aus. Die Entwicklung, die die Schule in Freiburg nimmt, ist ein Beweis für die guten Erfahrungen, die mit der Coeducation gemacht werden. Zu bedauern bleibt nur, daß bis heute auch an dieser Schule keine Lehrerin angestellt ist und zwar nur aus dem Grunde, weil keine geeignete weibliche Lehrkraft zu finden war. Es bestand und besteht die Absicht, auch Lehrerinnen anzustellen, sofern sich bei einer Vakanz geeignete Persönlichkeiten melden. Faßt man noch einmal kurz alles bisher Gesagte zusammen, so kommt man zu folgendem Resultat:

Der gemeinsame Unterricht der Geschlechter in den kaufmännischen Unterrichtsanstalten hat bis jetzt zu keinerlei Bedenken Veranlassung gegeben und ist zu befürworten:

1. um den Mädchen eine Fachbildung zu verschaffen, die der für das männliche Geschlecht bestehenden gleichwertig ist;
2. um den zum Zweck des Erwerbs betriebenen, mindertwertigen Unterricht in kaufmännischen Fächern möglichst einzuschränken;
3. um das Überangebot schlecht ausgebildeter Bewerberinnen für kaufmännische Stellungen zu beseitigen und den Mangel an leistungsfähigen Kräften zu heben;
4. um die Gründung guter kaufmännischer Unterrichtsanstalten in Mittel- und Kleinstädten zu ermöglichen und zu erleichtern.

Hauptbedingung ist dabei, daß auch die Lehrerin in gleicher Weise wie der Lehrer an diesen Unterrichtsanstalten mit Mischklassen beschäftigt werde, um auch dem männlichen Geschlecht den ausgleichenden Einfluß des anderen Geschlechtes zu sichern, der nicht ohne Schaden für die Entwicklung des einzelnen entbehrt werden kann. Die Aufgabe der Frauenbewegung läge in folgenden Schritten: Überall, wo kaufmännische Schulen bestehen, müßte dahin gewirkt werden, daß diese auch Mädchen aufnehmen. Es wird dadurch kaum eine unliebsame Konkurrenz geschaffen für die gut geleiteten Handelsschulen mit ein-, zwei- oder dreijähriger Kursusdauer, die für Mädchen bestehen und von Frauenvereinen eingerichtet und unterhalten werden. Im Gegenteil, die Erfahrung hat z. B. gezeigt, daß überall, wo die kaufmännische Zwangsfortbildungsschule eingerichtet ist, sich der Besuch der guten kaufmännischen Schulen nicht, wie vielfach befürchtet wurde, verringert, sondern gehoben hat. So wird es auch stets eine große Zahl Mädchen geben, die weiter diese nur für das weibliche Geschlecht eingerichteten Schulen, wenn sie sich auf der Höhe der Zeit halten, besuchen werden. Je mehr Gelegenheit zur Ausbildung gegeben wird, desto mehr wird in weiteren Kreisen das Bedürfnis gewacht, sich eine solche anzueignen. Hand in Hand damit wird auch die Erkenntnis sich immer mehr Bahn brechen, daß zur kaufmännischen Fachbildung eben mehr gehört, als die Absolvierung eines wenige Wochen dauernden Kursus in Buchführung und Stenographie.

Der tatsächliche Mangel an guten Unterrichtsstätten, deren Entwicklung hinter dem vorhandenen Bedürfnis wesentlich zurückblieb, hat es einzig verschuldet, daß so viel gesündigt ist auf dem Gebiet des kaufmännischen Unterrichtswesens, worunter der ganze Stand der kaufmännischen Angestellten noch heute schwer leidet. Dem Uebelstande soll die Aufnahme der Mädchen in die Anstalten für das männliche Geschlecht abhelfen.

Um nun aber gute kaufmännische Schulen in der notwendigen Zahl gründen zu können, sind vor allem auch Lehrkräfte nötig, die sich diesem Gebiete mit Hingabe widmen. Besonders Frauen, die den vielseitigen Anforderungen genügen, die an eine Lehrerin an einer kaufmännischen Schule gestellt werden müssen, gibt es heute noch sehr wenige. Hier aber gerade liegt eine schöne, große Aufgabe für die Lehrerin und für die Frau. Hier kann sie ihren segenspendenden Einfluß in dem besonders empfänglichen Alter auf die Jugend ausüben. In der Schule, deren Unterrichtsstoff sie so unmittelbar mit dem mächtigen Ringen der Gegenwart in Verbindung bringt, wird sie auch vor jeder Einseitigkeit bewahrt, ihr Gesichtskreis für das wirkliche Leben wird ungemein erweitert, ihr Blick in dieses Leben vertieft, so daß ihr auch persönlich manche Bereicherung aus ihrer Arbeit zuteil wird.

Möchten darum recht viele Frauen, die die Neigung in sich verspüren, sich diesem Wirkungskreis widmen, damit der empfindliche Mangel an tüchtigen Handelslehrerinnen bald gehoben wird. Lehrerinnen, die sich für kurze Zeit in die kaufmännische Praxis begeben und theoretisch ihre Kenntnisse in den kaufmännischen Fächern erweitern, wären ebenso willkommen wie tüchtige Handelsangestellte, die eine gute Allgemeinbildung besitzen und sich durch den Besuch einer höheren Handelsschule und einer Handelshochschule fachlich fortgebildet haben.

Auch hier auf diesem Gebiet gilt es für die alten Frauenforderungen zu kämpfen, die da heißen: Gleichstellung von Mann und Frau in bezug auf Bildung und Anstellung und gleicher Lohn bei gleicher Leistung, ein Zustand, von dem im kaufmännischen Beruf bis heute noch nicht die Rede ist, und der nur durch Herbeiführung gleicher Bildung, wie sie durch die Coeducation erreichbar ist, möglich wird.

